# Laibacher Zeitung.

Nr. 201. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50. Donnerstag, 2. September. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1880.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staatsrealschule in Pirano Ludwig Morteani zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

### Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 18. August 1880, Z. 19180, die Weiterverbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat" Nr. 30 vom 25. Juli 1880 wegen der Artikel „Noch einmal der Militarismus", „Deutscher Parlamentarismus" und „Aus Sachsen" nach § 65 a St. G., dann wegen des Artikels „Pfaffentrug" nach § 303 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 20. August 1880, Z. 19290, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Svornost" Nr. 48 vom 14. August 1880 wegen des Artikels „Dlouhé sokáni" nach § 65 a St. G., dann wegen des Feuilletons „V Slaném 14. srpna" nach § 302 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Kaiserreise nach Galizien.

Die Kaiserreise nach Galizien hat unter glückverheißenden Zeichen begonnen. Der Aufenthalt des Monarchen in Olmütz, der Stadt, wo der jugendliche Herrscher vor bald zweiunddreißig Jahren in sturmbewegter Zeit, während das Reich in seinen Grundfesten erbebte, das Scepter seiner Vorfahren ergriff, hat sich nicht bloß zu einer glänzenden Huldigung für die Person des Kaisers und das kaiserliche Haus, sondern auch zu einer beredten Manifestation für die Einheit des Reiches gestaltet. Alle nationalen und politischen Gegensätze traten in den Hintergrund vor der Freude, den höchsten Repräsentanten des Reiches, den erhabenen Hort der verfassungsmäßigen Rechte aller Bürger Oesterreichs von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Mit Recht durfte der Bürgermeister von Olmütz sagen, dass „Oesterreich" in Olmütz sei. Wenden sich doch dorthin, wo der Kaiser weilt, die Herzen aller Oesterreicher, denn in der Person des constitutionellen Monarchen verkörpert sich alles, was uns mit Stolz empfinden lässt, dass wir Oesterreicher sind: die Ehre und das Ansehen des Reiches wie die constitutionellen Rechte und Freiheiten seiner Bürger.

Viele schwere Zeiten haben die Völker Oesterreichs seit jenem Dezembertage, wo der Enkel Franz I. den Thron der Habsburger bestieg, in Gemeinschaft mit ihrem Kaiser durchlebt. Aber alles Ungemach, welches über das Reich hereinbrach, war nicht imstande, die innigen Beziehungen zwischen dem Monarchen und seinen Völkern zu trüben. Im Gegentheil schien es, als sei alles äußere Unglück nur gesendet, um die Bande der Liebe, welche den Kaiser mit seinem Volke verknüpft, noch inniger zu gestalten. War man doch bis zu der letzten Hütte davon überzeugt, dass niemand seine Pflichten gegen das Reich und die Bürger desselben ernster nehme, als der Kaiser; wusste doch jeder, dass das Herz des Monarchen ebenso warm die Leiden und Freuden seiner Völker mitempfand, wie es begeistert für die höchsten Interessen des Reiches schlug. Manches ist anders gekommen, wie es sich der Kaiser, als er vor zweiunddreißig Jahren das Scepter aus der Hand seines Oheims empfieng, gedacht haben mag; aber wenn auch nicht alle Hoffnungen, welche während der Dezembertage des Jahres 1848 in dem erzbischöflichen Palast zu Olmütz gehegt wurden, in Erfüllung gegangen sind, so hat sich doch vieles weit besser gestaltet, als damals die österreichischen Patrioten hoffen konnten. Und dass dies geschehen, ist in erster Linie das Verdienst unseres Kaisers, der, seit er dem Wohl des Reiches seine glückliche Jugend geopfert hat, in nie ermüdendem Eifer alle seine Kräfte dem Glück seiner Völker, dem Wohl Oesterreichs geweiht hat.

Mit gerechtem Stolz darf der Monarch, wenn er die Räume durchschreitet, in denen er seine ersten Regierungsacte vollzogen, auf die Jahre zurückschauen, die ihn von dem Tage trennen, wo er seine erste Proclamation an die Völker Oesterreichs erließ. Wir begreifen die gehobene Stimmung der Olmützer, die sich in localpatriotischer Freude glücklich schätzen, dass es in ihrer Mitte gewesen, wo der Kaiser, welcher berufen war, die Macht der alten Habsburg'schen Monarchie auf neuen Grundlagen wiederherzustellen, die Herrschaft angetreten hat, und wir nehmen die durch keinen Misston getrübte Festesstimmung der Olmützer um so lieber als eine gute Vorbedeutung für die galizische Reise, als alle Manifestationen, mit denen man den Kaiser zu ehren wetteiferte, von echt österreichischem Patriotismus getragen waren. Wir verstehen nicht die Sorge, die hie und da zum Ausdruck kommt, die Sorge, als könne der Aufenthalt des Monarchen in Galizien zur Lockerung der Bande, welche diese Provinz mit dem Reiche verknüpfen, führen. Wir halten diese Befürchtung für ebenso ungerechtfertigt, wie die namentlich in ungarischen Blättern auftauchende Hoffnung, dass der kaiserliche Besuch in Galizien eine Warnung für Russland sein solle. Der höchste Träger des Reichsgedankens geht wahrlich nicht nach Galizien, um polnische Illusionen zu nähren. So gerecht sich Oesterreich gegen die polnische Nationalität gezeigt hat, kann es doch sicherlich weder im Interesse unserer inneren noch unserer auswärtigen Politik liegen, irgendwelche aus dem Rahmen des österreichischen Staatsgedankens hinausstrebende Wünsche zu fördern. Das aber müsste geschehen, wenn Oesterreich-Ungarn bei einem Conflicte mit Russland, den wir übrigens trotz mancher österreichisch-russischer Interessengegensätze keineswegs für irgendwie drohend erachten, die polnische Karte ausspielen wollte. Wir würden solch eine Taktik für um so verwerflicher ansehen, weil unsere Monarchie dadurch Gefahr liefe, ihre guten Beziehungen zu Deutschland zu compromittieren. Die deutsche Allianz ist uns auf alle Fälle denn doch mehr wert, als ein Bund mit der polnischen Revolution, wozu aber wohl niemand weniger seine Zustimmung geben würde, als unser Kaiser.

Obgleich wir weit entfernt sind — so schließt das „Fremdenblatt" seinen vorstehenden Artikel, — die Bedeutung der kaiserlichen Reise nach Galizien zu unterschätzen, glauben wir doch nicht zu irren, wenn wir in derselben keine weittragenden politischen Zwecke suchen. Es handelt sich bei dem Besuch, womit unser Monarch seit langen Jahren geäußerte Bitten erfüllt, nicht um die Inaugurierung einer neuen Action, sondern einfach um den Abschluss, oder wenn man will, um die Krönung einer vieljährigen Thätigkeit, der es die Galizier verdanken, dass sie sich unter habsburgischem Scepter einer nationalen Selbständigkeit erfreuen, wie die Polen keines anderen Landes. Niemand in Oesterreich denkt daran, die polnische Nationalität anzutasten; aber die übrigen Völker Oesterreichs werden sich erst dann völlig mit der Sonderstellung, die Galizien eingeräumt wurde, aussöhnen, wenn die Bewohner desselben aus österreichischen Polen polnische Oesterreicher geworden sind. Wenn die Kaiserreise, wie wir hoffen, diesem Entwicklungsprocess förderlich sein wird, dann wird sie ihren Zweck vollauf erfüllt haben.

### Zeitungsschau.

Die allgemeine Aufmerksamkeit der österreichischen Presse ist gegenwärtig auf die Kaiserreise nach Galizien und die Bukowina gerichtet, welche am 29. v. M. mit der Fahrt des Monarchen nach Olmütz, woselbst der Kaiser bis zum 1. September an den Manövern theilnahm, ihren Anfang genommen hat. Galizischen Boden betrat der Kaiser erst am 1. September. Als einen der Beweise kaiserlicher Huld, deren sich Galizien in nächster Zeit zu erfreuen haben dürfte, führt ein Wiener Blatt an, dass der Monarch der Krakauer theologischen Facultät die Ausübung des Promotionsrechtes zum theologischen Doctorgrade gestattet habe. Dadurch ist die theologische Facultät von Krakau, an welcher zugleich zwei neue Lehrkanzeln, eine ordentliche für

## Feuilleton.

### Die Anfänge der deutschen Presse.

Die Postmeister waren in deutschen Landen die ersten Zeitungsherausgeber, zugleich selbst Redacteure und Verkäufer. Aus den primitiven Octavblättchen, die sie mit summarischen Nachrichten von den verschiedenen Hauptstädten bedruckten, ist im Laufe von zwei Jahrhunderten die deutsche Presse als gewaltiger Factor der Culturentwicklung erwachsen. Den verkümmerten staatlichen Verhältnissen entsprach es, dass die ersten größeren Organe nicht wie in Frankreich oder England in den Hauptstädten erstanden, in denen sich dort das politische Leben concentrierte, sondern sich in den Handels- und Verkehrscentren, wie Nürnberg, Augsburg, Straßburg, Köln und Leipzig, ansiedelten. Das kaufmännische Patriziat war viel besser über die Ereignisse unterrichtet, als die kleinen deutschen Höfe selbst, weil es durch seine Couriere und Agenten stete Fühlung mit den Kreisen und Ländern behielt, in denen die Zeitgeschichte gemacht wurde; andererseits nahm auch die wohlhabende und lebhafte Bevölkerung an der hohen Politik ein Interesse, das dem kleinstädtischen Stilleben und dem unter schwerem Drucke seufzenden Lande ferne lag. So kommt es, dass die drei großen Zeitungen, welche Deutschland vor der Revolution besaß, die von Cotta und Schiller gegründete „Augsburger Allgemeine Zeitung", die „Kölnische Zeitung", dann das „Frankfurter Journal", sämmtlich in der Provinz erschienen und durch allerlei Nebenlinien ihre Abstammung auf die Postblätter des vorigen Jahrhunderts zurückleiten. Eine Geschichte dieser Blätter würde daher auch als die Geschichte der Entwicklung des deutschen Zeitungswesens betrachtet werden können, und wenn man sich vergegenwärtigt, wie vielgeästet dasselbe in alle Erscheinungen des öffentlichen und geistigen Lebens einer Nation hineingreift, so erhellt, welch' wertvolles Material eine solche Darstellung für die Culturgeschichte eines Landes liefern würde. Merkwürdigerweise pflegen die Journale älteren Datums, die ein halbes Jahrhundert und länger die Geschichte ihrer Zeit registriert und erörtert haben, die allerwenigste Urkunde über ihre eigene Vergangenheit, mindestens der ersten Perioden derselben, zu besitzen, und so kommt es wohl, dass sich der Gegenwart nicht viel mehr erhalten hat, als was das Blatt selbst zufällig verzeichnete.

Der Herausgeber der „Kölnischen Zeitung", Herr Dumont Schauberg, hat anlässlich der Düsseldorfer Ausstellung als Stoff für ein graphisches Erzeugnis seines Etablissements die Geschichte seines Blattes gewählt, die als ein interessanter Beitrag zur Geschichte der innern und äußern Entwicklung der deutschen Tagesliteratur sich präsentiert, von besonderen Pikanterien, wie jener ganz abgesehen, dass die heutige berufene Gegnerin des rheinländischen Clericalismus in der ersten preußischen Periode der Rheinlande für die Wiedereinführung der Frohnleichnamsprocession und den katholischen Socialismus plaidierte. Dass der spätere Verleger und eigentliche Begründer der internationalen Stellung der „Kölnischen Zeitung" Josef Dumont, das „Kölner Domblatt" herausgab, hat freilich ein anderes Gesicht, denn die rheinische Hierarchie verleugnet die deutsche Kunst an der Kathedrale des Erzbischofs Melchers. Wenn man aber auch die tagespolitische Seite der Schrift völlig beiseite lässt, so enthält sie noch genug interessante Aufzeichnungen; zumal die beigebrachten Notizen über die äußere Entwicklung der Zeitung, die mit jener der übrigen deutschen Blätter gleich verlaufend, weil in den allgemeinen Verhältnissen begründet war, gewähren einen lehrreichen Rückblick auf die Anfänge des Pressewesens. Köln war früh eine Sammelstätte von politischen Neuigkeiten und Bezugsort jener politischen Briefe, die in England schon um das Jahr 1680 entstanden und den Dienst der heutigen Zeitungen versahen. Dort waren es die Kaffeehäuser, in welchen der hohe Adel und die Parlamentsmitglieder verkehrten und in denen sich auch die Nachrichtensammler einfanden, die den Stoff für ihre Berichte gewöhnlich aus dem Munde der Betheiligten selbst oder doch ihrer Parteigänger erhielten; während ringsum gerauft, discutiert und getrunken wurde, redigierte der Briefsteller in einem Winkel sein für die Provinzstädte bestelltes Schreiben, das dort wieder zur öffentlichen Einsicht aufgelegt und von Rundköpfen und Tories discutiert wurde.

In Straßburg, Köln und Frankfurt giengen diese politischen Briefe, die von den Blättern an erster Stelle, gewissermaßen als Leitartikel, abgedruckt wurden, aus den commerziellen Kreisen hervor, und so lange Zeit ihre Beförderung in Anspruch nahm, sie wurden von

Moraltheologie und eine außerordentliche für Kirchenrecht errichtet werden, den übrigen Facultäten gleichgestellt. Die betreffende kaiserliche Entschließung enthält die Clausel: „vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Genehmigung der dadurch verursachten Auslagen".

Der „Osten" kommt auf die jüngst zwischen dem „Fremdenblatt" und der „Neuen freien Presse" geführte Polemik zurück und zieht im Anschlusse an dieselbe die nachstehenden Conclusionen: „Der ganze Groll der verfassungstreuen Opponenten wider das Ministerium Taaffe ist nur dadurch heraufbeschworen worden, dass der Einfluss der Regierung nicht dazu hergeliehen werden wollte, um den Reichsrath zu einer ausschließlichen Domäne der Verfassungspartei zu machen, und der Kampf dieser Partei wider das Ministerium Taaffe ist nicht eine Consequenz ihrer Identität mit dem Reichsrathe, sondern im Gegentheile eine Folge des Umstandes, dass sie im Reichsrathe nicht mehr die frühere dominierende Rolle spielt. Graf Taaffe hat seine correcte parlamentarische und constitutionelle Gesinnung in einer jahrelangen staatsmännischen Vergangenheit hinreichend dargethan, und es ist eine Illoyalität sondergleichen, irgend welchen noch so leisen Zweifel in dieser Beziehung auszusprechen. Der Reichsrath hat dem Grafen Taaffe die constitutionell erforderliche Majorität zur Verfügung gestellt — mehr hat kein Cabinetschef der Welt von einem Parlamente zu fordern. Die Opposition einer einzelnen Coterie hat weder mit dem Reichsrathe noch mit dem Constitutionalismus irgend etwas zu schaffen."

Einem „Epilog zum Volksfest" überschriebenen Artikel des „Sonn- und Feiertags-Courier" entnehmen wir folgende Bemerkungen: „Vergebens hatte die oppositionelle Presse ihre giftigsten Pfeile abgeschossen. Das Volk ließ sich in seinen Gefühlen nicht irre machen und strömte scharenweise in den Prater hinab, wo sich bald ein wahrhaft großartiges Leben und Treiben entfaltete. Man muss es gesehen haben, von welcher Begeisterung alles erfüllt war, wie Liebe und Verehrung für den Kaiser aus allen Augen leuchtete, aus allen Mienen sprach. Die Wiener Bevölkerung hat bei diesem Feste wieder gezeigt, wie edel und tief ihr Empfinden, wie takt- und würdevoll ihr Benehmen ist. Die unerschütterliche, treue Anhänglichkeit an den Monarchen und die Dynastie und das lebendige Gefühl der Dankbarkeit für die unvergesslichen Wohlthaten, welche Kaiser Franz Josef so hochherzig seinen Völkern zu spenden seit seinem Regierungsantritte nicht aufgehört hat, ist auch bei dem Kaiserfeste im Prater wieder zu lebendigem Ausdrucke gekommen. Das Volk vertraut seinem Kaiser. Es theilt nicht den von der Opposition tagtäglich gepredigten Hass gegen die Regierung, die deshalb noch nicht deutsch-feindlich ist, weil sie sich nicht vor dem Machtgebote ehrgeiziger und verbissener Parteiführer beugt."

## Die Secession in der national-liberalen Partei.

Das Programm der national-liberalen Secessionisten ist diesertage in Berlin veröffentlicht worden. Dasselbe trägt die Unterschriften von 27 Mitgliedern des deutschen Reichstages und preußischen Abgeordnetenhauses. Von bekannteren Namen finden wir darunter: Bamberger, Braun, v. Bunsen, v. Forckenbeck, Rickert, Freiherr v. Stauffenberg. Das Programm, dem auch der schon früher aus der national-liberalen Partei geschiedene Lasker beitreten dürfte, lautet:

„Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben in steigendem Maße uns die Ueberzeugung aufgedrängt, dass die national-liberale Partei gegenüber den wesentlich veränderten Verhältnissen nicht mehr von der Einheit politischer Denkart getragen wird, auf der allein ihre Berechtigung und ihr Einfluss beruhten. In dieser Ueberzeugung erklären die Unterzeichneten hiemit ihren Austritt aus der national-liberalen Partei. Eine in sicheren Bahnen ruhig fortschreitende Entwicklung unserer in dem Kaiser und der Reichsverfassung ruhenden Einheit wird nur aus der Wirksamkeit eines wahrhaft constitutionellen Systems hervorgehen, wie es die deutsche liberale Partei seit ihrer Existenz unverrückt erstrebt hat. Das einige Zusammengehen der liberalen Partei in den wesentlichen Fragen, das Aufhören verwirrender und aufreibender Kämpfe verschiedener liberaler Fractionen erscheint uns aber als die unerlässliche Voraussetzung für das erstrebte Ziel. Fester Widerstand gegen die rückschrittliche Bewegung, Festhalten unserer nicht leicht errungenen politischen Freiheiten ist die gemeinschaftliche Aufgabe der gesammten liberalen Partei. Mit der politischen Freiheit ist die wirtschaftliche eng verbunden. Nur auf der gesicherten Grundlage wirtschaftlicher Freiheit ist die materielle Wohlfahrt der Nation dauernd verbürgt. Nur unter Wahrung der constitutionellen Rechte, unter Abweisung aller unnöthigen Belastungen des Volkes und solcher indirecten Abgaben und Zölle, welche die Steuerlast vorwiegend zum Nachtheile der ärmeren Classen verschieben, darf die Reform der Reichssteuern erfolgen. Mehr wie für jedes andere Land ist für Deutschland die kirchliche und religiöse Freiheit die Grundbedingung des inneren Friedens. Dieselbe muss aber durch eine selbständige Staatsgesetzgebung verbürgt und geordnet sein. Ihre Durchführung darf nicht von politischen Nebenzwecken abhängig gemacht werden. Die unveräußerlichen Staatsrechte müssen gewahrt und die Schule darf nicht der kirchlichen Autorität untergeordnet werden. Wir sind bereit, einer Einigung auf dieser Grundlage zuzustimmen. Für uns aber als Mitglieder der liberalen Partei werden unter allen Umständen diese Anschauungen die leitenden sein."

Die Erklärung ist gegen die Bismarck'sche Politik schärfer ausgefallen, als man erwarten konnte; die Unterzeichner bekennen sich mit diesem Programm für die Zeit, dass Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte steht, unbedingt zur Opposition.

## Zur Orientfrage.

So wenig Glauben im allgemeinen die orientalischen und besonders die albanischen Nachrichten der „Agence Havas" verdienen, ist doch nicht zu verkennen, dass die Lage der Dinge in und um Dulcigno viel zu wünschen übrig lässt. Vor allem wird bestätigt, dass zahlreiche Desertionen aus den Reihen der unter Rizzas Befehl stehenden Regulären zu den Ligatruppen stattgefunden haben. Wenn der Bevollmächtigte des Sultans seine Aufgabe ernst genommen hätte, wäre das kaum möglich gewesen; aber fast scheint es, als ob auch Rizza Pascha gleich seinen Vorgängern mit den Häuptern der Liga unter einer Decke spiele. Es ist begreiflich, dass unter diesen Umständen die Flottendemonstration wieder in den Vordergrund tritt. Officiös wird dieselbe von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" angekündigt; officiell ist dieselbe im englischen Parlamente von Granville in Aussicht gestellt worden. In Konstantinopel soll man, wie von dort telegraphisch berichtet wird, nicht an den Ernst der Demonstration glauben wollen, obwohl man bereits von den Vorbereitungen zu derselben Kunde hat. Diese werden ernsthaft betrieben; fehlt auch die formelle Anzeige der Demonstration, so treten allgemach die Schiffe in Sicht, welche an derselben theilnehmen sollen. Hiefür sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen bestimmt: von England die Panzerfregatten „Alexandre", „Monarch" und „Semeraire"; von Frankreich die Panzerfregatten „Friedland" und „Suffren", Dampfaviso „Hirondelle"; von Oesterreich-Ungarn die Panzerfregatten „Prinz Eugen" und „Custozza"; von Italien die Panzerfregatten „Venezia" und „Palestro", der Dampfaviso „Vedetta"; von Russland die Panzerfregatten „Askold", „Svjetlama" und „Elborous"; von Deutschland die Panzerfregatte „Victoria", welche nach der „Nordd. Allg. Ztg." den Befehl erhalten, sich vorläufig von Malta nach Brindisi zu begeben.

Dass es, diesen Vorbereitungen nach zu schließen, in der That zu der erwähnten maritimen Demonstration kommen werde, kann wohl angenommen werden. Selbst die „Turquie" verschließt sich nicht mehr dieser Erkenntnis. In einer ihrer letzten Nummern schreibt sie: „Seit einer Woche ist sehr viel die Rede von einer Schiffsdemonstration der Mächte an den Küsten Albaniens. Der Telegraph hat noch nichts Bestimmtes über diesen Gegenstand gemeldet, aber nach speciellen Informationen würde es den Anschein gewinnen, als ob sich die Mächte neuerdings über das Project einer Demonstration, welches bereits aufgegeben schien, geeinigt hätten. Wir kennen nicht die Gründe, welche diese Haltung der Mächte hervorrufen. Was die türkische Regierung betrifft, so hat sie alles gethan, um die Frage wegen der türkisch-montenegrinischen Grenzen zu lösen, und man konnte glauben, dass diese infolge des eingetretenen Einverständnisses zwischen ihr und den Mächten ihrem Ende zugehe. Sollte man diese Demonstration den Feindseligkeiten zuschreiben, welche neuerdings zwischen Albanesen und Montenegrinern ausgebrochen sind? Aber das Erscheinen einiger Schiffe vor Dulcigno könnte den Gefechten keinen Einhalt thun, welche im Innern des Landes geliefert werden; es wäre vielmehr zu befürchten, dass diese Demonstration den Hass der beiden Parteien steigerte und Gelegenheit zu unnützem Blutvergießen und zu Ereignissen böte, deren Ausgang sich nicht absehen ließe."

Die beste Antwort auf diese Auslassung der „Turquie" bildet ein Pariser Brief der „Pol. Corr." Man schreibt dem genannten Organ aus französischen diplomatischen Kreisen: „Wenn auch die Pforte thatsächlich einige Tage hindurch bezüglich der montenegrinischen Frage in Ruhe gelassen wurde, sind die Mächte doch entschlossen, der türkischen Regierung, deren Haltung keinen guten Willen beweist, keine neue Frist mehr zu bewilligen. Die Türken müssen ihre letzten Illusionen über die Möglichkeit aufgeben, das europäische Einvernehmen zu brechen. Dieses Einverständnis besteht in positiver und solider Weise. Ohne Zweifel würden einzelne Mächte wünschen, der Nothwendigkeit einer Flottendemonstration enthoben zu sein. So unter anderen Frankreich und, wie man sagt, auch noch eine andere Macht. Aber die nämlichen Mächte sind entschlossen, ihre Kriegsschiffe demnächst in die Adria zu entsenden, und die Admirale haben ihre Weisungen. Andere Mächte möchten rascher und energischer vorgehen. Russland hat seine Schiffe bereits auslaufen lassen. Die Flottendemonstration, welche die Anstrengungen Montenegros zur Besitzergreifung von Dulcigno unterstützen soll, ist also unvermeidlich. Es gibt nur ein Mittel für die Türken, dieselbe zu vermeiden: die sofortige Uebergabe von Dulcigno. Es ist ihnen dies nicht sehr schwer; sie verfügen über zahlreiche und

---

Ereignissen doch selten überholt. Von Paris nach Köln brauchten die Nachrichten eine volle Woche, von Frankfurt dahin vier Tage; es war dies aber auch eine Zeit, in welcher ein Krieg jahrelang vorbereitet, Truppen monatelang gesammelt wurden, eine Allianz so lange unterwegs war, bis sie nicht mehr existierte. Ganz außerordentlich schnelle Kunde hatte man in Köln von der Schlacht von Waterloo, die, am 18. Juni 1815 geschlagen, in der rheinischen Hauptstadt durch den Courier Blüchers schon am 20. bekannt wurde. Die Eisenbahn brachte natürlich, wie in den allgemeinen Verkehr, auch in den Nachrichtendienst einen großen Umschwung; aber noch im Jahre 1847 reichte die Schienenverbindung von Berlin nur bis Minden und dort musste ein reitender Postillon die Pakete für die „Kölnische Zeitung" in Empfang nehmen und weiter befördern, indem er auf jeder Station die Pferde wechselte. Trotz dieses Vorsprunges konnten die Berliner Landtagsverhandlungen in Köln erst am elften Tage erscheinen, während sie heute am gleichen Tage unter die Presse gehen. Die Nachricht von der am 24. Februar 1848 in Paris ausgebrochenen Revolution hatten Reisende nach Brüssel gebracht, von wo sie folgenden Tags Köln erreichte; man weiß, wie lange es bedurfte, ehe sie in Wien bekannt wurde, und auch dann noch in der Blume und durch vorsichtige Anspielungen. Als die Thatsachen sich drängten, errichtete die „Kölnische Zeitung" eine Extrabeförderung für die „Times" in London und eine Brieftaubenpost von Brüssel nach Aachen, wo der Zug die Correspondenz in Empfang nahm. Solcher Kunststücke musste eine Redaction sich bedienen, um auf der Höhe der Ereignisse zu bleiben! — Die Einführung des Telegraphen brachte hierin mindestens in Preußen nicht sofort Wandlung. Geraume Zeit wurden überhaupt nur Staatsdepeschen befördert, und schon die erste bestätigte das Wort Bismarcks: „Gelogen wie telegraphiert." Am 17. März, abends 5 Uhr, war von dem Minister des Innern an den Regierungspräsidenten zu Köln folgendes Telegramm abgegangen und um halb 7 Uhr eingelangt: „An drei Abenden zog der Pöbel in Trupps durch die Straßen. Die Bürgerschaft wirkte beruhigend. Seit gestern ist alles ruhig und kein Zeichen der Erneuerung vorhanden." Die guten Bürger der Bischofsstadt wunderten sich höchlich über die Schnelligkeit der Meldung, aber noch mehr über das Missgeschick der telegraphischen Prophezeiung, denn tagsdarauf brach in Berlin die förmliche Revolution aus. Am 1sten Oktober 1849 wurden Private zur Benützung des Telegraphen zugelassen, aber damit war noch nicht viel gewonnen, denn die Staatsdepeschen hatten den Vorzug, und unter diese zählte damals alles, was mit dem Hof- und Haushalt großer und kleiner Fürsten zusammenhieng. Wenn eine hannoveranische Prinzessin nach Achener Printen gelüstete oder der Koch des Fürsten von Bückeburg Kieler Sprotten aus Hamburg für Sr. Durchlaucht Tafel bedurfte, so wurde der neue Telegraph in Bewegung gesetzt und das Publicum musste warten, bis der Appetit der hohen Herrschaften Befriedigung gefunden hatte.

Dazu waren die Gebüren sehr hoch; ein Telegramm von 20 Worten von Berlin nach Köln kostete 14 Mark, von Hamburg nach Köln 20 Mark. So erscheint es denn begreiflich, dass man sich des neuen Verkehrsmittels nur schüchtern bediente. Derjenige, welcher telegraphiert hatte, ließ es mit wichtig thuender Befriedigung allerwege merken; der kleine Börsenmann blickte mit Aengstlichkeit nach den Operationen des großen Banquiers, von dem er glaubte, dass er die neuesten Curse aus den Haupthandelsplätzen in der Tasche trage; die Zeitungen suchten die größten Schriften hervor, um der staunenden Lesewelt die fernen Städten entstammten Nachrichten, auf die sie bisher viele Tage lang hatten warten müssen, schon heute mitzutheilen. Es hat eines Menschenalters bedurft, um die geheimnisvolle Naturkraft in den Dienst des täglichen Lebens einzuführen. Die „Kölnische Zeitung brachte das erste Telegramm am 5. Oktober 1849, die erste Cursdepesche, die aber nur vier Effecten notierte, zwei Tage später. Die Einrichtung war immer noch zum Verzweifeln; eine Depesche von 20 Worten zu entziffern, bedurfte in einem speciellen Falle sechs Stunden. Die erste Anwendung im größeren Stil fand die telegraphische Berichterstattung vom Kriegsschauplatze in der Krim, und sofort stellten die Tartarennachrichten sich ein. Keine größere Ente hat seitdem das Licht der Welt erblickt, als die Nachricht von der Einnahme Sebastopols im Jahre 1854, die bekanntlich noch elf Monate auf sich warten ließ; ein reitender Tartar hatte sie angeblich ins Lager Omer Paschas an der Donau gebracht, und von dort fand sie zum großen Verdrusse Napoleons ihren Weg nach Paris, wo ein amtlicher Anschlag an der Börse sie

gute Truppen, welchen sie ein oder zwei Schiffe beigeben, und die Uebergabe könnte ohne Mühe vor sich gehen. Aber die Lässigkeit der Pforte erregt den Unwillen Europas und schadet allen türkischen Angelegenheiten. Die Flottendemonstration, welche das türkische Cabinet mit Phrasen zu beseitigen hofft, wird ein für die Türkei sehr schlimmes Präcedens schaffen, wenn man zur praktischen Durchführung der griechischen Grenzrectificierung wird schreiten müssen. Man sollte in Konstantinopel daran denken und überdies die bedeutungsvolle Thatsache ernstlich überlegen, dass zwei hinsichtlich der orientalischen Frage stets in Opposition befindliche Mächte heute vollkommen übereinstimmen und dieselbe Haltung einnehmen. Ein Beginn der Ausführung der europäischen Beschlüsse durch die Uebergabe von Dulcigno könnte die Mächte sogar bewegen, nicht auf Dinosch und Gruda zu bestehen; während, wenn die europäische Escadre einmal in Action ist, niemand mehr den Bemerkungen der Pforte Gehör schenken kann."

# Tagesneuigkeiten.

— (Vom spanischen Hofe.) Der „Gaulois" schreibt: Die Niederkunft der Königin von Spanien ist ganz nahe bevorstehend und im Palast sind alle Vorbereitungen getroffen, um jedem Ereignis zu begegnen. Achtzig Gardes du Corps haben den Befehl erhalten, sich Tag und Nacht zur Disposition des Gouverneurs bereit zu halten, so dass auf die ersten Symptome hin beizeiten alle Personen, welche der Präsentierung des neugebornen königlichen Kindes beiwohnen müssen, verständigt werden können. Die Königin Isabella verließ am 29. August Arcachon, um sich direct nach Madrid zu begeben.

— (Schwimmleistungen.) Am 20. August veranstaltete die fröhliche Wiener Colonie zu Millstatt ein Probeschwimmen über den eine halbe Stunde breiten See unter Begleitung von Nachen. Der See wurde von fünf jungen Männern hin und zurück in 65 Minuten durchschwommen. Verhältnismäßig noch beachtenswerter war die Leistung von vier jungen (10—15jährigen) Mädchen, welche den See einmal in 40 Minuten kreuzten. Alle diese Leistungen werden aber verdunkelt durch die erfolgte Ueberschwimmung des Plattensees an einer etwa zwei Meilen breiten Stelle. Wie man nämlich meldet, verließ am 29. August Herr Szekrenyessy unter Begleitung von zwei Kähnen um 11 Uhr 7 Minuten vormittags Losér und kam, schwimmend und ohne Nahrung zu sich genommen zu haben, um 5 Uhr 54 Minuten in Füred an. Diese That reicht nahe an die Durchschwimmung des Bodensees durch den kürzlich verstorbenen Orientalisten Tobler. Herr Szekrenyessy macht nun ein Wettanbot für ein zweites Distanzschwimmen über den Plattensee auf eine Entfernung, die größer ist, als jene zwischen Dower und Calais.

— (Dreifacher Raubmord.) Man schreibt der „N. fr. Pr." aus Haugsdorf, 30. v. M.: In Hadres wohnte seit längerer Zeit ein reicher Jude, Namens Emanuel Bruckner, der nebst einer Krämerei auch einen Weinkeller besaß. Er verkaufte in der letzten Zeit seinen ganzen Besitz und wollte diese Woche nach Znaim ziehen, um da von seinem Gelde zu leben. Heute morgens nun wurden Emanuel Bruckner sowie dessen Frau Pauline und ein zu Besuch anwesender, 5 Jahre alter Knabe in hoffnungslosem Zustande schwerverwundet vorgefunden, und zwar Emanuel Bruckner, aus nicht weniger als siebzig Wunden blutend, im Bette, seine Frau Pauline, mit dem Gesichte zur Erde gewendet, vor der offenstehenden und total geleerten Wertheim'schen Casse liegend und ebenfalls aus einer tiefen Halswunde, einer Kopfwunde und vielen anderen Wunden blutend, sowie mit eingeschlagenem rechten Auge. Der Knabe lag im Bette mit zerschmettertem Kopfe, er zuckte noch convulsivisch mit den Füßen. Auch die beiden alten Leute sind noch am Leben; sie sind zwar vollkommen bewusstlos, aber ihr Röcheln verräth, dass noch das Leben nicht entflohen; nach Aussage der Gerichtsärzte wird indes der Tod in kurzem eintreten. Die Raubmörder haben vom Hofe des Nachbarhauses aus die Mauer durchbrochen und sind auf diese Art in das Gewölbe und von da in das Schlafzimmer gelangt. Auch im Gewölbe fand man die Geldlade geleert. In den Hofzimmern desselben Hauses befanden sich zwei Mägde, ein Commis und zwei Kinder, welche nicht die geringste Ahnung von dem Vorgefallenen hatten. Die Wunden wurden nach Aussage der Sachverständigen theils mit einer Hacke, theils mit einem Messer beigebracht. Man glaubt, dass auch ein Ringen stattgefunden habe, da die Finger Bruckners zerschnitten sind und sich auch an den Füßen Schnittwunden zeigen. Zwei Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

— (Der bestohlene Auswanderer.) Am 27. v. M. kam in Paris auf der dortigen Ostbahn ein Zug mit Tiroler Auswanderern an, welche sich nach Südamerika begeben. Die malerische und ungewöhnliche Tracht der Ankommenden hatte, wie man aus Paris schreibt, eine große neugierige Menschenmenge um sie geschart, unter der sich aber, wie gewöhnlich, Taschendiebe befanden. Einer der Tiroler stieß plötzlich einen Schrei aus; man hatte ihm seinen wohlgefüllten Geldbeutel aus der äußern Tasche seiner Lodenjoppe gestohlen. Beim Polizeicommissär erklärte der Bestohlene, ein Vater von fünf Kindern, dass der Geldbeutel sein ganzes Vermögen, eine Summe von ungefähr 2500 Francs, Erlös seines Besitzes in Tirol, enthielt. Es wurden Maßregeln getroffen, für die unmittelbaren Bedürfnisse der armen Familie zu sorgen, bis man das Nöthige thun kann, sie in ihre Heimat zurückzuschicken.

— (Eine Schießpulverfabrik in die Luft gesprengt.) Die größte russische Michailowo-Schostenski'sche Schießpulverfabrik im Bezirk Gluchow des Gouvernements Tschernigow wurde vor einigen Tagen von unbekannten Thätern in die Luft gesprengt, infolge dessen sämmtliche Fabriksgebäude, Maschinen u. s. w. zerrissen und zerstört und alle in der Fabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter auf der Stelle getödtet wurden. Die Stücke der getödteten Arbeiter wurden nach allen Richtungen viele Klafter weit auseinandergeworfen. Ueberdies wurden viele Officiere und Soldaten, welche unweit der Fabrik beschäftigt waren, arg beschädigt. Die Zahl der bei dieser schrecklichen Katastrophe verunglückten Menschen ist noch unbekannt, jedoch sehr beträchtlich. Der durch die Sprengung angerichtete Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Rubel.

— (Zuerkennung.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat dem Andreas Perz aus Koflern für die am 18. Juli l. J. mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des neunjährigen Knaben Josef Oswald vom Tode des Ertrinkens in der Rinnsee die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Ernennungen.) Die Herren Rechtspracticanten Ernst Ferk und Josef Potrato wurden zu nichtadjutierten Auscultanten für Krain ernannt.

— (Strafverhandlung gegen den „Slovenski Narod".) Ueber die vom Redacteur der „Laibacher Zeitung", Leo Suppantschitsch, und vom Vorstande der „Laibacher Liedertafel", Herrn Eduard Wawreczka, gegen den verantwortlichen Redacteur des „Slovenski Narod" wegen des bekannten, im „Slovenski Narod" vom 23. Juli d. J. erschienenen Angriffes in Angelegenheit der Affaire von Zwischenwässern überreichte gerichtliche Klage fand gestern und vorgestern nachmittags beim hiesigen städtischen delegierten Bezirksgerichte die mündliche Verhandlung statt. Zu derselben waren als Vertreter der Ankläger der Advocat Herr Dr. Robert Edler v. Schrey und als Vertreter des Angeklagten der Advocat Herr Dr. Zarnik erschienen, als Verhandlungsleiter fungierte der Einzelrichter Herr Gerichtsadjunct Munda. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des „Slovenski Narod". Nach vorausgegangenen längeren Plaidoyers der beiden Vertreter verkündete der Richter gestern um halb 5 Uhr nachmittags nachstehendes Urtheil:

„Der verantwortliche Redacteur des „Slovenski Narod", Herr Max Armič, wird der Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 496 St. G., begangen dadurch, dass er in der Nummer 166 des „Slovenski Narod" vom 23. Juli 1880 mit den Worten: „Laibacherice" urednik, Suppantschitsch, in njegov lažnjivi poročevalec uradnik Wawreczka — morilca" — die Ankläger öffentlich mit Schimpfworten belegte — schuldig erkannt und die Anwendung der §§ 261 und 266 St. G. zur Geldstrafe von 10 Gulden, eventuell 48stündigem Arrest, und zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt."

Die Vertreter beider Parteien meldeten, und zwar jener der Ankläger sowohl gegen die Art als auch gegen das Ausmaß der zuerkannten Strafe und jener des Angeklagten wider das Straferkenntnis, die Berufung an, letzterer zugleich auch wegen vermeintlicher Incompetenz des k. k. Bezirksgerichtes die Nullitätsbeschwerde. — Die Berufungsinstanz ist bekanntlich das k. k. Landesgericht in Laibach.

— (Theater.) Fräulein Massa wurde für die kommende Theatersaison als erste Operettensängerin an das Stadttheater nach Klagenfurt engagiert.

— (Feuerwehrtag.) Zu dem in Graz am 6., 7. und 8. d. M. stattfindenden X. steiermärkischen und zugleich I. österreichischen Feuerwehrtage entsendet auch die Laibacher freiwillige Feuerwehr eine aus mehreren Vereinsmitgliedern bestehende Deputation. Die Direction der Südbahn hat den Theilnehmern am Feuerwehrtage gegen Vorweisung einer vom Ausschusse ausgestellten Legitimationskarte und der Mitgliedskarte irgend einer Feuerwehr eine 33procentige Fahrpreisermäßigung zugestanden. Durch das Zusammentreffen mit der sehenswerten steiermärkischen Landesausstellung gewinnt der Besuch des Feuerwehrtages für alle Berufsgenossen wesentlich an Interesse und dürfte derselbe daher voraussichtlich sehr zahlreich beschickt werden.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim Laibacher Stadtpostamte erliegen außer den von uns bereits gestern angeführten noch folgende, im Monate August d. J. als unbestellbar zurückgebliebene Briefpostsendungen: An Gois Eufemia in Pola, Lesny Maria in Piestnig, Kovačič Franz in Töplitz, Dachler N. in Klagenfurt, Feibel Stefan in Fünfkirchen, Skobertal Josef in Klagenfurt, Erzherzog Carl Salvator von Toscana in Wien, Gaspar Fanni in Laibach, A. B. in Laibach (p. r.), C. 30 in Laibach (p. r.), Hercz Leopold in Laibach, Dolinar Caroline in Graz, Mahkovec Antonio in Triest, Obst Eduard in Triest, Ermacora Giovanni in Britof, Ortar Agnes in Görz, Osolnik Johann in Stein, Lodes Anton in Gonobitz, Krašna Josef in Budajne bei Wippach (recommandiert), Semen Albin, Jurist, in Wien, Golubkovič Fanni in Graz (recommandiert), Jaluzot Jules in Paris, Rosenberg Ilka in Görz, Denuder Giovanni in der Schweiz, Bugany Johann in Wien (p. r.), Jamnig Anna in Wien, Turk Francisca in Varhuc, Hospodar Norbert in Prag, Babnik Helena in Wien, Walič Ignaz in Sagor, Poličari Giovanni in Triest, Gontar Maria in Pola, Pikelc Anna in Klagenfurt, v. Buchwald Carl in Pola (recommandiert), Rožič Franz in Pola (recommandiert), Kovačič Peter, Financier, in Pola, Klementschitsch Carolina in Laibach, Sarc Elisabetha in Laibach, Pohlin Apollonia in Laibach, Karlin Francisca in Bischoflack, Correspondenzkarte ohne Adresse (Aufgeber J. E. Borstnik), Kokal Anton in Trifail, Sušnik Franz in Trifail, Lokar Josef in Littai, Paušič Maria in Neumarktl, Kalčič Lukas in Neumarktl, Pajal Theresia in Marburg (Correspondenzkarte, Aufgeberin Maria Strukelj).

# Locales.

## Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 26. August d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler, in Anwesenheit von fünf Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Eine Volksschullehrerstelle wird definitiv besetzt.

Auf Grund der von einem k. k. Bezirksschulrathe wider zwei Lehrer durchgeführten Disciplinaruntersuchung werden Beschlüsse gefasst.

Die Vorstellung einer Gemeindevorstehung gegen die vom k. k. Landesschulrathe angeordnete Ausschreibung der Lehrstellen an einer Knabenvolksschule wird der Erledigung zugeführt.

Ueber Anträge der betreffenden Directionen werden einem Lehrer und einem Professor Quinquennalzulagen zuerkannt und flüssig gemacht.

Inbetreff der Eröffnung eines slovenischen Freicurses an der k. k. Oberrealschule in Laibach wird die Berichterstattung an das vorgesetzte Ministerium beschlossen.

Die von einer Mittelschuldirection beantragte Einführung bezüglicher Lehrbücher wird genehmiget.

Gesuche um Bewilligung von Wiederholungsprüfungen werden erlediget.

Auf Grund des von einer Mittelschuldirection in Vorlage gebrachten Conferenzprotokolles werden derselben Weisungen ertheilt.

Ueber Antrag der betreffenden Gymnasialdirection wird ein Lehrer im Lehramte definitiv bestätiget und demselben gleichzeitig der Professorstitel zuerkannt.

Mehrere Recurse, Nachsichts- und Milderungsgesuche in Schulversäumnis-Straffällen, dann Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erlediget.

---

drei Tage später für total erfunden erklärte. Man hat in jenem Puff die Hand Pereires sehen wollen und erinnerte sich hiebei an das geschickte Manöver Mayer Rothschilds nach der Schlacht von Waterloo, welchem nicht zum kleinsten Theile das riesige Vermögen des Welthauses seinen Ursprung verdankt. Die telegraphischen Lügen haben heute kurze Beine, denn die riesige Ausdehnung, die der Verkehr inzwischen erlangt hat, gestattet eine Controle, wie sie in der ersten Periode, da naive Bauern noch ihre Fracht mit dem neuartigen Draht befördern wollten, nicht ermöglicht war.

Mit größeren Hindernissen noch, als in ihrer äußeren Entwicklung, hatte die deutsche Presse in ihrer inneren zu kämpfen. War der Inhalt hergestellt, so begann erst der Streit mit den patriarchalischen Regierungen um dessen Veröffentlichung. Von solchen Vexationen ist die deutsche Presse wenigstens heute frei, wenn sie bis zur Freiheit auch noch weit hin hat. Die lithographierten Strafanträge des Fürsten Bismarck, der Gerichtsstand des Klägers, der Ausschluss der Jurys — das sind alles gehässige Dinge und eines großen Volkes unwürdig, zumal die Deutschen nicht den mindesten Beruf zur Demokratie haben. Sie sind am Biertische ganz andere Leute, als an der Wahlurne; es hat sich ganz von selbst mit der Entwicklung des politischen Lebens gemacht, dass die Journale nicht mehr für die Stammkneipe, sondern für das ernste Leben schreiben. Die letzten Schranken werden freilich so lange nicht fallen, als der eiserne Kanzler die Zügel festhält.

(Presse.)

— (Literarisches.) „Illustrierte Culturgeschichte für Leser aller Stände. Von Carl Faulmann." In 20 Lieferungen. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) — Zwischen dem affenähnlichen Wilden, der nackt und hungrig den Urwald durchstreift und täglich sein Leben einsetzen muss, um mit kärglicher Jagdbeute sein Dasein zu fristen, und dem gebildeten Bürger eines Culturstaates der Gegenwart liegt eine Kluft, welche eine vieltausendjährige Kette von Streben und Mühen, von Versuchen und Erfindungen, von friedlicher Arbeit und Völkermord, von Fortschritt und Rückschritt, Wissenschaft und Aberglauben ausfüllt. Die ältesten Glieder dieser Kette liegen im Dunkeln, die jüngeren in einem Wust von politischer Zeit- und Völkergeschichte versteckt; wohl haben schon mehrere Autoren die Culturgeschichte aus dem politischen Beiwerke losgelöst, aber ein allgemein verständliches Bild der Culturentwicklung ist bisher dem Publicum noch nicht geboten worden, und doch ist eine populäre Darstellung der Culturgeschichte wichtiger, als alle andern populär-wissenschaftlichen Darstellungen, da sie für das Verständnis der religiösen, politischen und socialen Fragen, welche jetzt täglich in den politischen Zeitungen eröctert werden, nothwendig ist. Der durch seine „Illustrierte Geschichte der Schrift" bekannte Professor Carl Faulmann hat es nun unternommen, ein Werk zu verfassen, dessen Umfang jedem die Anschaffung ermöglicht, dessen Inhalt leicht verständlich und anziehend ist und welches durch eine Reihe von Farbentafeln, Facsimilebeilagen und in den Text gedruckten Illustrationen die Culturformen und die damit verbundenen religiösen Anschauungen, Künste und Fertigkeiten dem Leser lebendig vor Augen führt. Das vorliegende erste Heft zeigt, dass in diesem Werke nichts Alltägliches geboten wird, dass der Verfasser, vertraut mit den Sitten und Gebräuchen aller Zeiten und aller Völker der Erde und beseelt von dem wissenschaftlichen Geiste der Vergleichung, welchen eine große Belesenheit und die Beherrschung des Gegenstandes gewähren, eine Schilderung der menschlichen Cultur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart bietet, welche ebenso den Anforderungen der Wissenschaft entspricht, als sie dem Verständnis der minder Unterrichteten entgegenkommt, somit im vollen Sinn des Wortes ein Buch für Leser aller Stände ist.

# Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

**Krakau**, 1. September. Auf die huldigende, theils polnisch, theils ruthenisch gehaltene Ansprache des Landmarschalls auf dem Bahnhofe antwortete Se. Majestät der Kaiser mit dem Ausdrucke besondern Wohlgefallens: Alle Stände und Schichten der Bevölkerung Galiziens haben durch Hingebung an den Thron und durch verständnisvolle Theilnahme für die Interessen der Monarchie und des Landes die Aufrichtigkeit dieser Gefühle bewiesen und sich dadurch der kaiserlichen Anerkennung verdient gemacht. Gerne wird der Kaiser einige Zeit hier verweilen und den Landesinteressen seine wärmste Aufmerksamkeit und Fürsorge schenken. Alle, welche berufen sind, für das Wohl der Bevölkerung zu sorgen, mögen im einträchtigen Zusammenwirken und in der uneigennützigen Fürsorge für das Land nicht ermüden.

Unter fortwährenden Ovationen und dem Geläute sämmtlicher Glocken, begleitet von zahlreichem Adel, zog Se. Majestät der Kaiser in die Stadt ein. Beim Floriani-Thore hielt der Bürgermeister Zyblikiewicz eine polnische Huldigungsansprache, überreichte die Schlüssel der Stadt und betonte, der Kaiser habe durch seine Großmuth gegenüber der polnischen Nationalität alle Herzen erobert. Unter dem gerechten Scepter des Kaisers ist es den Polen gestattet, Polen zu sein und zu bleiben.

Se. Majestät der Kaiser erwiderte: Er zweifle nicht, dass die Bewohner dieses Gebietes, das eines der jüngern Glieder der Monarchie ist, in der patriotischen Hingebung mit den ältesten Stämmen des Reiches wetteifern. Der Kaiser danke mit aufrichtiger Befriedigung und wünsche der Stadt bestes Gedeihen.

Unter kaum zu schilderndem Jubel fuhr Se. Majestät der Kaiser sodann bis zum Absteigquartier. Der kaiserliche Wagen hatte Mühe, vorwärts zu kommen. Hier empfieng der Kaiser vorerst den Abgesandten des Zaren, Gouverneur Fürsten Albedynski.

**Krakau**, 1. September. Beim Empfange des Adels hielt Popiel die Huldigungsansprache, betonend, der Adel wolle eine Stütze des Thrones sein; getrost überlasse er dem väterlichen Herzen des Kaisers die Zukunft des Landes, das dem Kaiser zu so hohem Danke verpflichtet sei. Der Kaiser nahm die Huldigung mit herzlicher Genugthuung entgegen und sprach die feste Zuversicht aus, dass der Adel, treu seinen ritterlichen Traditionen und eingedenk seiner schweren aber schönen Pflichten, für das Wohl des Landes und das Gedeihen des Reiches seine beste Kraft einsetzen werde.

Der Kaiser besuchte die Kathedrale am Wawel, vom Bischof an der Spitze des Clerus empfangen, besichtigte die Kunstschätze und verweilte längere Zeit in den Grüften. Er besichtigte sodann die Cadetenschule zu Lobzow. Bei der Rückkehr wurde der kaiserliche Wagen von einer aus 600 Bauern bestehenden Cavalcade in die Mitte genommen und bis zur Stadt begleitet. Der Kaiser war über diese unverhoffte Ovation sichtlich erfreut.

---

**Graz**, 31. August. Die Männergesangsverein-Serenade im Burghof ist glänzend ausgefallen. Executiert wurden: „Frühlingslied" von Abt, dann „Mein Oesterreich, mein Vaterland". Erzherzog Carl Ludwig, sichtlich erfreut, ließ die Vorstände Dr. Ritter v. Labitschburg, Stadtrath Ritter v. Wiser und Chormeister Wegscheider berufen, um ihnen den Dank für die ausgezeichneten Vorträge auszusprechen.

**Ischl**, 31. August. Der Lordmayor von London, Sir Francis Trescott, ist mit Familie heute hier angekommen und im Hotel „Kaiserin Elisabeth" abgestiegen.

**Olmütz**, 31. August. (Presse.) Bei dem heutigen Besuche der Schießstätte des bewaffneten Bürgercorps machte der Kaiser einen Schuss auf die Festscheibe, schrieb seinen Namen in das Gedenkbuch und widmete ein schönes silbernes Kaffeeservice als Best. Der Kaiser spendete in Berücksichtigung verschiedener Bittgesuche 900 fl., ferner dem bürgerlichen Versorgungs- und Siechenhause je 300 fl.

**Agram**, 1. September. Der Landtag wurde heute eröffnet. Die Regierung brachte das Budget für das Jahr 1881 ein, ferner die Städte-Ordnung, welche die Allerhöchste Sanction der Bestimmung über die Wählbarkeit der Frauenspersonen nicht erhalten. Minister Bedeković ist zur Landtagsverhandlung hier eingetroffen.

**Berlin**, 31. August. (N. fr. Pr.) Der „National-Zeitung" zufolge ist die Frage der Thronfolge in Rumänien während der Anwesenheit des Fürsten Carol im Sinne der Designierung des Prinzen Ferdinand, des zweiten Sohnes des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, der Lösung nahe gebracht worden. Bezüglich der politischen Bedeutung des Besuches des Fürsten von Rumänien sagt die „National-Zeitung", die Haltung des Fürsten sei lediglich auf die Wahrung der Interessen seines Landes gerichtet, doch seien diese vielfach identisch mit jenen Deutschlands.

**Paris**, 31. August. Die Zeitungen melden, Polizeicommissäre würden heute in sämmtlichen Schulanstalten der Jesuiten wegen der Ausführung der Decrete erscheinen. Es wird versichert, die Jesuiten würden infolge gemeinsamen Einvernehmens in ganz Frankreich das gleiche Räumungsverfahren beobachten, wie in Dijon, wo die Polizei nur einen Ordensgeistlichen, den neuen Schuldirector und einen Jesuiten als Vertreter des unbeweglichen Gesellschaftsvermögens vorfand.

**London**, 1. Septemver. Die „Times" melden aus Quettah, 1. September: „General Roberts ist gestern in Kandahar eingetroffen. Eyub Khan machte den Versuch, Verhandlungen anzuknüpfen. General Phayre marschierte mit seiner ganzen Streitmacht ab, da er voraussichtlich bei Taktipul eine Schlacht zu liefern hat."

# Handel und Volkswirtschaftliches.

**Laibach**, 1. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (40 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

| | Mtt.- fl. | Mtt.- kr. | Mgz.- fl. | Mgz.- kr. | | Mtt.- fl. | Mtt.- kr. | Mgz.- fl. | Mgz.- kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen pr. Hektolit. | 8 | 94 | 10 | 26 | Butter pr. Kilo | — | 80 | — | — |
| Korn " | 6 | 01 | 6 | 83 | Eier pr. Stück | — | 2 | — | — |
| Gerste (neu) " | 4 | 23 | 5 | 20 | Milch pr. Liter | — | 8 | — | — |
| Hafer " | 2 | 76 | 3 | 68 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 56 | — | — |
| Halbfrucht " | — | — | 7 | 80 | Kalbfleisch " | — | 44 | — | — |
| Heiden " | 5 | 85 | 5 | 82 | Schweinefleisch " | — | 62 | — | — |
| Hirse " | 5 | 85 | 5 | 87 | Schöpsenfleisch " | — | 32 | — | — |
| Kukuruz " | 6 | 20 | 6 | 70 | Hähndel pr. Stück | — | 40 | — | — |
| Erdäpfel 100 Kilo | 3 | 03 | — | — | Tauben " | — | 18 | — | — |
| Linsen pr. Hektolit. | 8 | 50 | — | — | Heu 100 Kilo | 2 | 50 | — | — |
| Erbsen " | 8 | 50 | — | — | Stroh " | 1 | 78 | — | — |
| Fisolen " | 8 | — | — | — | Holz, hart., pr. vier Q.-Meter | — | — | 6 | — |
| Rindsschmalz Kilo | — | 88 | — | — | | — | — | 4 | 50 |
| Schweineschmalz " | — | 74 | — | — | — weiches, " | — | — | 20 | — |
| Speck, frisch " | — | 68 | — | — | Wein, roth., 100 Lit. | — | — | 16 | — |
| — geräuchert " | — | 72 | — | — | — weißer " | — | — | | |

## Angekommene Fremde.

Am 1. September.

**Hotel Stadt Wien.** Otto Freiherr v. Bruck, Director des österreichisch-ungarischen Lloyd; Rosalia Steindl v. Pleissent, Generalconsuls-Witwe, und Bletta, Possident, Triest. — Wolf, k. k. Gymnasialprofessor, Salzburg. — Katharina Badl mit Tochter, Töpliz. — v. Kanocz, königl. ungarischer Ministerialsecretär, Budapest. — Scarpis, Venedig.

**Hotel Elephant.** Tschampa, k. k. Oberlandesgerichtsrath mit Frau, Graz. — Wehle, Journalist; Lang, Reisender, und Schlembach, Kaufmann, Wien. — Josefine Stölzle, Fabriksbesitzersgattin, Voitsberg. — Kraus, Kaufmann, Sissek. — Hedwig Seydler, Private, Graz.

**Hotel Europa.** Dr. Smaich, Capitän, Fiume.

**Baierischer Hof.** Brumat, Professor, Wien. — Ahatz.

**Mohren.** Robesch, k. k. Hauptmann d. R., Görz. — Josefine Rößler, Klagenfurt. — Pivec, Reisender, Marburg.

## Verstorbene.

Den 31. August. Franz Mally, Haus- und Realitätenbesitzer, 65 J., Petersstraße Nr. 36, Tabes dorsalis. — Elias Juhanc, Näherinssohn, 13 Mon., Froschgasse Nr. 2, Convulsionen.

Den 1. September. Helena Zagažen, gewesene Magd, 70 J., Kuhthal Nr. 11, Marasmus.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| September | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert. | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 7 U. Mg. | 742·04 | +15·3 | O. schwach | heiter | 0·00 |
| | 2 „ N. | 742·34 | +22·2 | SO. mäßig | heiter | |
| | 9 „ Ab. | 744·26 | +15·2 | O. schwach | heiter | |

Herrlicher Tag, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 17·6°, um 0·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Die Modenwelt
Nr. 23 vom 30. August 1880 und
Die illustrierte Frauen-Zeitung
Nr. 17 vom 30. August 1880 sind eingetroffen und werden versendet. — Bestellungen auf obige Journale übernimmt und besorgt pünktlich
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs
Laibach. Buchhandlung.

# Börsebericht.

**Wien**, 1. September. (1 Uhr.) Mit Ausnahme von Anglobank-Actien, welche etwas matter lagen, war sowohl für Anlage- als für Speculationspapiere günstige Stimmung vorhanden, die größtentheils in den Cursen der betreffenden Effecten zum Ausdrucke gelangte.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Papierrente | 72 90 | 73·05 |
| Silberrente | 73 80 | 73 95 |
| Goldrente | 88·45 | 88 60 |
| Lose, 1854 | 124 25 | 125 25 |
| „ 1860 | 131 60 | 132 — |
| „ 1860 (zu 100 fl.) | 132 50 | 133 — |
| „ 1864 | 173 — | 173 50 |
| Ung. Prämien-Anl. | 111 50 | 112 — |
| Credit-L. | 178 50 | 179 — |
| Theiß-Regulierungs- und Szegediner Lose | 109·85 | 110 — |
| Rudolfs-L. | 18 — | 18·50 |
| Prämienanl. der Stadt Wien | 118 60 | 119 — |
| Donau-Regulierungs-Lose | 113 — | 113·25 |
| Domänen-Pfandbriefe | 146 25 | 146 75 |
| Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar | 101 30 | 101·70 |
| Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar | 101·75 | 102 — |
| Ungarische Goldrente | 110·20 | 110·35 |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe | 125·50 | 126 — |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke | 125 50 | 125 75 |
| Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. | 102 — | — — |

| Grundentlastungs-Obligationen. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Böhmen | 104 50 | — — |
| Niederösterreich | 105·50 | 106 — |
| Galizien | 97·70 | 98 10 |
| Siebenbürgen | 94 60 | 95 — |
| Temeser Banat | 94·25 | 94 75 |
| Ungarn | 95·25 | 95·75 |

| Actien von Banken. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Anglo-österr. Bank | 132 30 | 132 50 |
| Creditanstalt | 292 20 | 293 50 |
| Depositenbank | — | — |
| Creditanstalt, ungar. | 262·25 | 262·50 |
| Oesterreichisch-ungarische Bank | 834 — | 836 — |
| Unionbank | 113·80 | 114·10 |
| Verkehrsbank | 132 — | 132·50 |
| Wiener Bankverein | 138 — | 138 50 |

| Actien von Transport-Unternehmungen. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Alföld-Bahn | 160 50 | 161 — |
| Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft | 577 — | 579 — |
| Elisabeth-Westbahn | 193 — | 193·50 |
| Ferdinands-Nordbahn | 2467 — | 2472 — |
| Franz-Joseph-Bahn | 172·50 | 173 — |
| Galizische Carl-Ludwig-Bahn | 283 — | 283 50 |
| Kaschau-Oderberger Bahn | 132 75 | 133 25 |
| Lemberg-Czernowitzer Bahn | 169 50 | 170 — |
| Lloyd-Gesellschaft | 695 — | 697 — |
| Oesterr. Nordwestbahn | 179·75 | 180 25 |
| „ lit. B. | 192·50 | 193·— |
| Rudolf-Bahn | 165 — | 165 50 |
| Staatsbahn | 285·75 | 286 25 |
| Südbahn | 82·50 | 83 — |
| Theiß-Bahn | 245 — | 245 50 |
| Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 145 — | 145·50 |
| Ungarische Nordostbahn | 148 50 | 149 — |
| Ungarische Westbahn | 151 — | 151 50 |
| Wiener Tramway-Gesellschaft | 234 — | 235 — |

| Pfandbriefe. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.) | 117 — | 117 50 |
| „ „ (i. B.-B.) | 101 50 | 102 — |
| Oesterreichisch-ungarische Bank | 103·50 | 103·70 |
| Ung. Bodencredit-Inst. (B.-B.) | 100·50 | 101 — |

| Prioritäts-Obligationen. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Elisabeth-B. 1. Em. | 98·50 | 99·— |
| Ferd.-Nordb. in Silber | 104 75 | 105·25 |
| Franz-Joseph-Bahn | 101 30 | 101·70 |
| Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. | 105 25 | — — |
| Oesterr. Nordwest-Bahn | 102 30 | 102·60 |
| Siebenbürger Bahn | 83·50 | 84 — |
| Staatsbahn 1. Em. | 177 75 | — — |
| Südbahn à 3% | 122 75 | 123·25 |
| „ à 5% | 110·50 | 111 — |

| Devisen. | Geld | Ware |
|---|---|---|
| Auf deutsche Plätze | 57·05 | 57 35 |
| London, kurze Sicht | 117 70 | 117·80 |
| London, lange Sicht | 117·75 | 117 85 |
| Paris | 46 45 | 46 50 |

| Geldsorten. | Geld | | Ware | |
|---|---|---|---|---|
| Ducaten | 5 fl. 57 kr. | | 5 fl. 59 kr. | |
| Napoleonsd'or | 9 „ 35½ „ | | 9 „ 36½ „ | |
| Deutsche Reichs-Noten | 57 „ 80 „ | | 57 „ 85 „ | |
| Silbergulden | — „ — „ | | — „ — „ | |

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 101·—, Ware 102·—. Anglo 131·70 bis 132·—. London 117·70 bis 117·85 Napoleons 9·35½ bis 9·36½.

**Nachtrag:** Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 90 bis 73 05. Silberrente 73·75 bis 73 90 Goldrente 88·40 bis 88 55. Credit 291·70 bis 292·—.